

REDEN ÜBER HOLZ

MARTIN STEINMANN IM GESPRÄCH MIT MICHAEL ALDER,
JACQUES HERZOG, PIERRE DE MEURON UND PETER ZUMTHOR*

Martin Steinmann: Die Verwendung von Holz nimmt zu. Das hat viele Gründe: ideologische – Holz ist ein „natürliches“ Material –, technische – Holz ist ein Material, das einfach zu verarbeiten ist –, wirtschaftliche und andere. Das Gespräch soll die Möglichkeiten untersuchen, diese oder eine andere Tradition weiterzuführen, die ich eine rationale – im Gegensatz zu einer sentimental – nennen möchte.

Diese Tradition schließt Stimmungen nicht aus, aber sie schreibt sie nicht dem Holz zu als Eigenschaft des Materials selber, sondern den Formen bzw. Zeichen, die damit geschaffen werden. Die Stimmungen sind also nicht mit dem Holz, sondern mit seiner Verwendung in anderen Bauten verbunden bzw. mit den Erfahrungen, die wir mit diesen anderen Bauten gemacht haben. Das gilt nicht nur für das Holz, wie das Holz, über das wir hier sprechen, sich auch nicht kategoriell von einem anderen Material unterscheidet. Wir könnten auch über Stein oder Eisen sprechen.

Die Art der Verwendung des einen Materials unterscheidet sich von der eines anderen Materials dennoch in zwei Punkten: einerseits durch seine materiellen Eigenschaften, andererseits durch seine Eigenschaften als Ausdrucksmaterial. Diese beiden Punkte möchten wir mit Ihnen diskutieren auf Grund der Bauten, die Sie selber unter Verwendung von Holz entworfen und – wenigstens teilweise – auch gebaut haben. Um mit einer einfachen Frage zu beginnen und sie an Michael Alder zu richten: Warum hast Du für das Haus in Itingen BL Holz verwendet?

Michael Alder: Um es gleich zu sagen: es ist nicht ein Holzhaus; die tragenden Teile sind gemauert und sind außen mit Holz verkleidet. Das gibt ihm das Aussehen eines Holzhauses, was es aber, wie gesagt, nicht ist.

Steinmann: Wir sprechen hier vom Bauen mit Holz, von der Verwendung von Holz beim Bauen. In welcher Form das geschieht, ist erst in zweiter Linie von Bedeutung.

Alder: Außerdem bestehen die Decken – außer über den Kellerräumen – aus Holz, aus Balken. Holz ist also an zwei Orten verwendet. Es gab mehrere Gründe für die Wahl von Holz. Einer war, daß ich schon lange einmal mit Holz bauen wollte. Anlaß war meine Kritik am zweischaligen Mauerwerk, wo die zweite Schale keine tragende Funktion hat, sie ist Verkleidung, gibt aber den Anschein zu tragen. Darum wollte ich seit langem einmal ein Haus bauen, bei dem die äußere Schicht zum Ausdruck bringt, daß sie Verkleidung ist.

Der Kontext, in dem der Bau in Itingen steht, hat mich bewogen, diese Schicht aus Holz zu bauen: er steht auf der Rückseite der alten Häuser, wo es schon einige Schöpfe und ein Haus aus Holz gibt. So habe ich den Auftraggebern bei unserem ersten Gespräch eine Verkleidung aus dem gleichen Material vorgeschlagen. Damit waren sie einverstanden. Wir haben damals vom „Schopf“ gesprochen, statt vom „Haus“.

Die Balkendecke war ihre Idee. Ich bin darauf eingegangen, weil es mich reizte, eine Decke über die ganze Breite des Hauses zu spannen, so daß ich die tragende mittlere Wand weglassen konnte, die ich in den früheren Bauten verwendet hatte. Mit dieser Balkendecke über die ganze Breite von 6 Metern sind nur die Schalen aus Backstein belastet.

Das Holz ist innen gestrichen, glänzend gestrichen. Man sieht es nicht. Aber man spürt es. Ich wollte vermeiden, daß das Haus einen „gemütlichen“ Ausdruck annimmt, außen und innen.

Steinmann: Die gleiche Frage an Peter Zumthor gerichtet: Warum verwendest Du Holz zum Bauen?

Peter Zumthor: Während meiner Lehre als Schreiner haben wir uns über die Zimmerleute lustig gemacht; als Schreiner haben wir ihre

Arbeit mit Holz als grob empfunden. Daß man Holz zum Bauen braucht, ist mir von dort her fremd. Holz braucht man für die Einrichtung. Dennoch habe ich vor drei oder vier Jahren ein Holzhaus entworfen. Ich habe mich nach dem Grund gefragt ... Früher lachten wir die aus, die mit Holz bauten. Stein ja; aber Holz, das ist bäurisch, das ist arm und bäurisch ...

Steinmann: ... oder Heimatstil.

Zumthor: Das spielte auch mit. Mein Vater verkleidete sein Steinhaus mit Holz in der Art eines Chalets – ein früher Alder –, damit man sah, daß er eine Schreinerei hatte.

Als ich dann das Haus Urech in Obersaxen entwarf, das von allen Instanzen abgelehnt wurde, waren es gerade diese Assoziationen, die ich suchte: das Einfache, das Provisorische ... Ich dachte: wenn ein Zürcher in Graubünden ein Haus für seine Ferien baut, soll dieses Haus nicht in den Boden eingegraben sein, es soll den Eindruck machen, daß man es morgen wieder wegschaffen könnte. Ich finde, die Besitzer von Ferienhäusern sollten bescheiden auftreten, leicht auftreten, im wörtlichen Sinn. Das gab den Ausschlag für ein Holzhaus.

Steinmann: In diesem Zusammenhang kommen einem noch andere Bilder von provisorischen Bauten aus Holz in den Sinn: die Baracken von Bauarbeitern in den Bergen – die zwar heute eher aus Blech sind – oder von Soldaten.

Zumthor: Ich dachte eher an leichtere Bauten. Ich hätte zeigen wollen, daß man auch mit rohem Holz verhältnismäßig fein arbeiten kann, wie wenn ein Schreiner ein Haus bauen würde.

Steinmann: Das Haus, das Jacques Herzog und Pierre de Meuron in Bottmingen gebaut haben, entspricht dieser Vorstellung. Es erinnert nicht an einen Schopf, wie das Haus von Michael Alder, es erinnert an ein Badehaus ...

Jacques Herzog und Pierre de Meuron: ... an ein Möbelstück, etwas handwerklich Bearbeitetes, Kostbares. Mit ähnlichen Vorstellungen bearbeiten wir das Projekt für ein Mehrfamilienhaus an der Hebelstraße.

Steinmann: Das ist der Entwurf im Hinterhof einer mittelalterlichen Straße in Basel.

Zumthor: Beides stimmt semantisch: für ein Haus in einem Hinterhof ist Holz richtig, auch für ein Atelier. Beides sind Aufgaben, bei denen man sagt: doch ...

Herzog und de Meuron: Holzstrukturen für Architektur in Hinterhöfen, für Ateliers, für Werkstätten usw. ist doch nur eine Möglichkeit. Wie sehr verändern sich unsere Städte – und unsere Vorstellungen. Wenn man „Holz“ und „Hinterhof“ sagt, so ist beidesmal etwas Provisorisches, Leichtes, Billiges gemeint, auch wenn man gerade dieses liebt.

In Hinterhöfen sind auch „Haupt“-Gebäude eine wichtige städtebauliche Möglichkeit – so wie die steinernen Geschlechtertürme in unseren mittelalterlichen Stadtkernen. Oder die Bearbeitung und Verwendung von Holz erreicht einen Punkt, wo diese einfache, alltägliche Wahrnehmung ins Wanken gerät. Diese vertraute Zuordnung von städtebaulichen Architekturtypen und Materialien interessiert uns sehr, so sehr, daß jeder Entwurf, den wir machen, diese Fragen neu beantworten muß.

Steinmann: Das gilt auch für das Haus von Michael Alder, auch es ist in seinem Kontext begründet.

Herzog und de Meuron: Prägend für den Kontext des Hauses aus Sperrholz in Bottmingen waren für uns: der parkähnliche Garten, der große Paulowinabaum, die bestehende Villa aus den späten 40er Jahren, die Verwendung als privates Marionettentheater und Wohnhaus. Wir planten Holzrahmen für das Haus ähnlich der Auf-